

Evaluation und Perspektive der künstlerischen (Bühnen)-Tanzszene in Vorarlberg
Professionalisierung und Internationalisierung

Erstellt im Auftrag der Kulturabteilung des Landes Vorarlberg
von Dr. Andrea Amort und Mag. Richard Schweitzer im Herbst 2007.

Inhaltsverzeichnis *

1. Kulturpolitischer Auftrag und Bekenntnis zur Tanzförderung	3
2. Der nicht urbane Raum Vorarlberg	4
3. Entstehung und aktueller Stellenwert der Vorarlberger Tanz- und Choreografenszene	5
4. Bedürfniskatalog	6
5. Selbstmarketing und Definition	7
6. Programmangebot, Veranstalter und Festivals	8
7. Künstler und Produzenten	11
8. Hobby oder Profession?	12
9. Öffentliche Förderungen	15
10. Nationale und internationale Vernetzung	17
11. Vorarlberger Tanz in den Medien und in Dokumentationen	18
12. Zur Situation der tänzerischen und choreografischen Aus- und Fortbildung in Vorarlberg	19
13. Perspektivische Zusammenfassung	21

* Die Autoren haben im Sinne einer einfacheren Lesbarkeit immer dann auf die geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet, wenn es um Frauen und Männer geht.

1. Kulturpolitischer Auftrag und Bekenntnis zur Tanzförderung

Seit den späten 70er Jahren des 20. Jahrhunderts verzeichnet Europa erneut einen Tanz-Boom. Unter dem Einfluss nordamerikanischer Tanzströmungen und aus dem wieder Erstarken bzw. Neubeginn der kontinentaleuropäischen Moderne, die durch Faschismus und Nationalsozialismus entweder benutzt und umgemünzt oder vernichtet worden war, bilden sich seither fortlaufend neue Tendenzen aus. Der zeitgenössische Tanz sucht im Zeitalter der Globalisierung neue Strukturen. Mit seiner prosperierenden Szene geht die Gründung von Tanzfestivals, Tanzhäusern, EU-Projekten aber auch Kursangeboten und der Errichtung oder Neuausrichtung von Schul-, Aus- und Fortbildungsorten einher. International ausgerichteten Produzenten steht die jeweils lokale Szene - oft skeptisch - gegenüber. Das Fördersystem verschiebt sich derzeit zunehmend weg von den Künstlern hin zu den fachspezifischen Produzenten und damit verbundenen Häusern, die Choreografen und Tänzer und deren Projekte unterstützen und für Vernetzung (Residencies, Gastspiele, Workshops etc.) sorgen.

Zunehmend wird im europäischen Tanzbereich auf Vernetzung gesetzt. Genannt sei hier exemplarisch der Tanzplan Deutschland (www.tanzplan-deutschland.de) sowie das Tanznetzwerk Schweiz (www.reso.ch). In Österreich wird derzeit seitens Vertretern aus der Veranstalterszene (u.a. ImPuls Tanz, Tanzquartier Wien, imagetanz) ein Modell ausgearbeitet, das sich vor allem mit Vernetzung befasst: TIGA (Tanz In Ganz Austria) soll sowohl vom Bund als auch von den jeweiligen Partnerstädten finanziert werden.

Spätestens bei der Dokumentation und Herausgabe der ersten österreichischen Tanzgeschichte, „österreich tanzt - Geschichte und Gegenwart“ (Hg. v. Andrea Amort/Mimi Wunderer-Gosch, böhlau Verlag, 2001) fiel auf, dass das künstlerische Tanz-Geschehen in den Bundesländern unterschiedlich verläuft. Die Bundeshauptstadt steht, was finanzielle Mittel und künstlerische Ressourcen betrifft, an erster Stelle. Zirka 16 Millionen Euro geben Bund und Stadt für das Ballett der Staats- und Volksoper sowie das Tanzquartier Wien, das Festival ImPuls Tanz mit den Wiener Internationalen Tanzwochen und die freie Tanzszene aus. Das Tanzquartier Wien wurde 2001, nach Jahrzehnte langen Forderungen der freien Szene, eröffnet. In die Bundesländer fließen verhältnismäßig wenige Gelder, aber auch die Landeshauptstädte geben relativ wenig Geld für den Tanz aus.

Unter der letzten Regierung wurde mit der Subventionierung des Choreographic Centre Linz (CCL), das in losem Zusammenhang mit der Anton Bruckner Privatuniversität steht, ein Zeichen gesetzt. Etabliert haben sich außerdem Österreich weit Tanz-Festivals unterschiedlicher Größe und Ausrichtung, in die allerdings die lokale Szene unterschiedlich bis gar nicht integriert ist. Das ist übrigens keine spezifische österreichische Ausprägung, sie ist auch in anderen Ländern anzutreffen.

Zählt man die Quantität der selbst produzierten (d.h. nicht „eingekauften“) Aktivitäten im Bereich des zeitgenössischen Tanzes in den Bundesländern im Jahr 2007, nimmt nach Wien, Salzburg die erste Stelle ein, gefolgt von Oberösterreich, Vorarlberg, Niederösterreich, Burgenland, Tirol, Steiermark und Kärnten. Oft ist zu beobachten, dass die Künstler jeweils in der Bundeshauptstadt ihre Karriere machen und nicht zu Hause. Das gilt auch für Vorarlberg. Als Beispiele seien *Rose Breuss* und *Anita Kaya* genannt.

Vorarlberg ist das erste Bundesland, das eine Evaluation auf Wunsch der lokalen Szene in Auftrag gegeben hat. Notwendig erscheint ein Bekenntnis des Landes zu seiner Tanzszene, das in einem kulturpolitischen Auftrag seinen Niederschlag finden sollte. Die *Stadt Feldkirch* führt in ihrem Kulturleitbild (www.feldkirch.at) die Förderung von Tanz und Performance an. Allerdings existieren die auf dieser Seite genannten Festivals, die *Feldkircher Tanztage* und der *Feldkircher Tanzherbst*, mittlerweile nicht mehr.

2. Der nicht urbane Raum Vorarlberg

Vorarlberg hat rund 380.000 Einwohner, die sich überwiegend entlang der 60km langen, nahezu durchgehend besiedelten Strecke Bregenz - Dornbirn - Feldkirch - Bludenz konzentriert (ca. 250.000 Einwohner). Trotz dieser Konzentration ergibt sich auf Grund der geringen Bevölkerungszahl kein urbaner Raum. Tanz, und im besonderen zeitgenössischer Tanz, wiederum ist eine Kunstform, für die ein urbaner Raum von Vorteil ist, weil er sein Publikum gewöhnlich doch aus einem relativ kleinen Prozentsatz des gebildeten, bürgerlichen Bevölkerungssegments schöpft.

Die Erfahrungswerte in Vorarlberg zeigen, dass für größere Veranstaltungen und Events (z. B. *Bregenzer Frühling*) ausreichend Publikum vorhanden ist und dieses durchaus bereit ist, auch größere Wegstrecken in Kauf zu nehmen (Deutschland, Schweiz, Liechtenstein). Bei kleineren lokalen Produktionen konzentriert sich das Einzugsgebiet aber dann doch auf die Gemeinde und ihre nähere Umgebung.

Politisch gliedert sich die oben angeführte geografische Strecke in viele selbständige Gemeinden, die jeweils eine eigenständige Kulturpolitik verfolgen: Bregenz, Hard, Hohenems, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz. Das kann für Künstler die notwendige freie Bewegung in diesem Raum erheblich einschränken. Das heißt beispielsweise, dass eine Choreografin aus Feldkirch, die in Bregenz ein Stück aufführen möchte, wahrscheinlich von keiner der beiden Gemeinden Förderungen erhalten wird. Von Feldkirch nicht, weil das Stück in Bregenz stattfindet und von Bregenz nicht, weil sie aus Feldkirch kommt. Diese Gemeindegrenzen machen es lokalen Produktionen natürlich noch schwerer auf der Suche nach geeigneten Partnerschaften in einem ohnehin kleinen Raum.

Grundsätzlich stellt sich daher die Aufgabe, ein Modell für Tanz im nichturbanen Raum mit politischer Kleinteiligkeit zu zeichnen. Insofern wird der Vorarlberger Landspolitik eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung und Umsetzung eines solchen kulturpolitischen Schritts zukommen.

3. Entstehung und aktueller Stellenwert der Vorarlberger Tanz- und Choreografenszene

Anders als die meisten der übrigen Bundesländer hatte Vorarlberg nie ein fest engagiertes, kontinuierliches Ballett- oder Tanztheater-Ensemble am Landestheater installiert. Das, was bisher an Besonderheiten aus der lokalen Geschichte bekannt ist, ist die Existenz einer Theater-Zensur bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts sowie ein so genanntes Twist-Verbot in öffentlichen Einrichtungen. Auch der moderne Ausdruckstanz, der in Österreich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts vor allem Salzburg, Linz, Graz und Wien erfasste, dürfte im Westen Österreichs eher von geringem Niederschlag gewesen sein. Eine Ausnahme bildete Harald Kreutzberg, der neben Salzburg und Wien wiederholt am Innsbrucker Landestheater tätig war. Gepflegt wurde und wird die Volkstanz-Tradition.

Die zeitgenössische Vorarlberger Szene geht auf Anfänge in den 80er Jahren zurück. Dezierte Vereins- bzw. Ensemblegründungen erfolgten Anfang der 90er Jahre. Seither ist eine kleine, überschaubare Tanzszene entstanden, die aber bisher relativ wenig Kontakt zum übrigen Österreich hatte. Die oftmals in Wien (vor allem am ehemaligen Konservatorium), Salzburg und/oder im Ausland (teilweise benachbarten Regionen wie Süddeutschland, Schweiz) aus- oder fortgebildeten Künstler verlegten ihren Wohnsitz entweder nach Wien wie z. B. *Breuss*, *Kaya* und *Marinelli* oder kehrten wieder in ihre Heimat zurück. Mitunter zogen auch Künstler zu.

Zu den Gründer-Figuren gehören u. a. *Rose Breuss*, *Brigitte Jagg*, *Anita Kaya*, *Günter Marinelli*, *Ursula Sabatin* und *Brigitte Walk*. Zur zweiten Generation der zeitgenössischen Tanzszene, die großteils auch im Ausland studiert hat, zählen u. a. *Natalie Begle*, *Martin Birnbaumer*, *Claudia Grava-Birnbaumer*, *Carolina Fink*, *Sophie Paratte* und *Aleksandra Vohl*. Das Vorarlberger Tanz- und Choreografenfeld wird derzeit von Frauen dominiert. Die jüngere Generation tritt als positive Schubkraft für neue Entwicklungen auf.

Wie etwa auch in Salzburg und Wien stehen erstmals im zeitgenössischen Tanz einander mehrere Generationen gegenüber: +/- 45-jährige und +/- 30-jährige. Viele der aktuell international zu beobachtenden zeitgenössischen Tanz- und Performanceformen sind nicht mehr an ein Alter der Darstellenden gebunden, da die tanztechnische Formulierung und ihre „virtuose“ Ausformung derzeit kaum Thema sind. Eine „natürliche“, durch Altersgründe bedingte Künstlerablöse, wie es sie etwa im klassischen Ballett gibt, erfolgt im zeitgenössischen Tanz gewöhnlich nicht, zumal die Tänzer/Darsteller meist auch für Idee, Konzept und Choreografie verantwortlich zeichnen.

Die Vorarlberger Szene agiert künstlerisch stilpluralistisch. Die Ausdrucksformen reichen von Mitteln des in den 80er Jahren entwickelten Tanztheaters bis zum zeitgenössischen Tanz, vom künstlerischen Tango bis zu indischen Tanzformen. Einen Schwerpunkt nimmt die Kunstform der Improvisation ein.

Die Vorarlberger Tanzszene, und damit sind die in Wien lebenden Künstler hier nicht gemeint, erscheint nach außen wenig definiert, zurückhaltend an internationalen Entwicklungen und Initiativen orientiert und unterschiedlich professionalisiert. Das hat mit der geografischen Lage einerseits als auch mit fehlender Infrastruktur, der Höhe der Fördersumme, expliziten Tanz-Produzenten aber auch mit der Ausbildungs-Situation zu tun. Zurückhaltend agieren auch Städte, Gemeinden und das Land. Mitunter scheint dahinter auch ein Kommunikationsproblem der Szene zu stehen. Denn dass zum Beispiel *Brigitte Jagg* seit Jahren mit dem international zusammengesetzten Improvisations-Projekt „Datanzda“ von Angelika Ächter kooperiert und unter anderem mit Mark Tompkins in dem ebenso international geschätzten Theaterhaus Gessnerallee in Zürich aufgetreten ist, ist doch beachtlich. Oder: *Ursula Sabatin* kooperierte unter Anderen mit dem bekannten Improvisationskünstler Jylyen Hamilton sowie dem französischen Ensemble „Songes“.

In den unterschiedlichen Festivals in Vorarlberg, wie später ausgeführt, ist der Tanz sehr wohl ein Segment oder sogar zentrales Thema. Produktionen aus der Vorarlberger Szene aber sind kaum nachzuweisen.

Somit scheint die im Frühling 2007 erfolgte Gründung des „*NetzwerkTanzVorarlberg – Verein für zeitgenössische Bewegungskunst*“ durch *Natalie Begle*, *Martin Birnbaumer*, *Claudia Grava-Birnbaumer*, *Brigitte Jagg* und *Aleksandra Vohl* sowie der geplante Aufbau einer Website ein wesentlicher Schritt zur Selbstdefinition und Vernetzung zu sein.

Vermutlich ist auch die hier seitens der Autoren angeführte Namensliste der Vorarlberger Tanzszene nicht vollständig:

Natalie Begle, *Martin Birnbaumer*, *Rose Breuss*, *Corinna Burtscher*, *Carolina Fink*, *Ruth Grabher*, *Claudia Gavra-Birnbaumer*, *Esther Kamp-Häusle*, *Brigitte Jagg*, *Aurelia Kalb*, *Udo Kawasser*, *Anita Kaya*, *Iris Kieber*, *Maria King*, *Isabella Lässer*, *Rusty Lester*, *Günter Marinelli*, *Monika Mayer-Pavlidis*, *Sophie Paratte*, *Verena Russo-Hafjel*, *Ursula Sabatin*, *Debora Schlag*, *Anne Thaeter*, *Aleksandra Vohl*, *Brigitte Walk*.

4. Bedürfniskatalog

Nach verschiedenen Gesprächen mit Vertretern der Vorarlberger Tanzszene fallen unterschiedliche Bedürfnisse auf, auf die unterschiedlich im Folgenden näher eingegangen wird:

- Die Unmöglichkeit, in entsprechenden Räumen kontinuierlich zu proben und aufzutreten.
- Die zu geringe öffentliche Förderung von Produktionen und Forderung von Mehrjahresverträgen. Die Künstler wünschen sich, dass öffentliche Gelder stärker an sie als an die Veranstalter gehen sollen.
- Mangelnde Kooperationsbereitschaft von Veranstaltern im Land.
- Oftmals gelingt der Szene eine Kooperation mit ausländischen Künstlern und Veranstaltern, im Gegenzug aber können die Vorarlberger auf Grund der mangelnden Bedingungen für Tanz in ihrem Land, nichts anbieten. Beispiel: Gastkünstler müssen privat im Wohnzimmer untergebracht werden.
- Das Verhalten von Kunstkommissionen und Jurys, die immer noch inhaltlich komplett ausgearbeitete Stück-Einreichungen erhalten wollen. Ein Umstand, der bei Tanzproduktionen meist im Vorhinein nicht leistbar ist. Jurymitglieder sollten öfters wechseln.
- Fehlende Aus- und Fortbildung in Vorarlberg.
- In Wien lebende Vorarlberger Künstler*innen vermissen in Vorarlberg eine Professionalisierung und zeitgemäße Ausrichtung hinsichtlich internationaler Tendenzen und Standards.
- Bei den Gesprächen mit Veranstaltern und Kulturpolitikern fällt auf, dass sie den zeitgenössischen Bühnentanz in seiner Vielfalt oft zu wenig kennen und daher auch Fragen nach der Definition von Tanz, Choreografie und Qualität auftauchen. Auch Vermarktung und Selbstdefinition seitens der Künstler wird eingefordert. Einige Veranstalter wiederum meinen, dass sich die Tanzszene bei ihnen melden soll, eine Ansprechperson wird vermisst.
- Die Benachteiligung von Frauen bei den Mitteln der Kunstvergabe.
- Im Gespräch mit den Künstlerinnen heißt es immer wieder, dass etwa die freie Schauspielszene eine durchgehend männlich besetzte ist, mit der sich die jeweils männlichen Kulturpolitiker eher verständigen als mit den durchwegs weiblichen Vertretern des Tanzes.
- *Brigitte Walk* führt in ihrem *Jahresbericht „Vorarlberg“* (in: freie theater 2006, jahresbericht interessengemeinschaft freie theater, Wien, S. 23) die angeblich anhaltende „Ungleichverteilung der Gelder im Darstellenden Bereich“ an.
- Auch die *IG Kultur Vorarlberg* listet in der von *Juliane Alton* und *Sabine Benzer* erstellten Frauenstudie „Creating the Change“ einen Maßnahmenkatalog auf, dessen Umsetzung nach Maßgabe der Verhältnisse auch den Autoren der vorliegenden Tanz-Studie sinnvoll erscheint.

5. Selbstmarketing und Definition

Wie im Vorhergehenden bereits beschrieben, ist die lokale Tanzszene keine homogene Gruppe von Tanzschaffenden mit gleicher Stilprägung, Ideen und Perspektiven. Jede Künstlerin arbeitet im Prinzip für sich selbst und macht und veranstaltet ihre eigenen Produktionen. Dies ist in künstlerischer Hinsicht auch durchaus wünschenswert und interessant.

In der öffentlichen Wahrnehmung tritt diese ohnehin kleine Szene durch diese Vereinzelung aber gleichzeitig eher selten und leise auf. Für eine Entwicklung braucht es neben Qualität und Professionalität auch ein entsprechendes Marketing, um die beiden ersteren überhaupt nach außen zu tragen. Dies lassen die Größe und das Potenzial der einzelnen Produktionen aber kaum zu.

Jede lokale Kunstszenen bildet auch lokales Publikum heran, das heißt, es sollte durchaus im Interesse der Festivals und Veranstalter sein, dass ein gewisses ganzjähriges und professionelles Angebot an Tanz (von Kursen bis Produktionen, Vorträgen, Filmen etc.) diese Kunstsparte nicht zum Exoten-Genre werden lässt.

Perspektive

Für die Entwicklung der lokalen Szene wird es neben Qualitätssteigerung und Professionalisierung der Produktionsbedingungen aber auch gemeinsamer Anstrengungen bedürfen, will man sowohl auf lokaler Ebene, als auch national wie international wahrgenommen werden.

Im Vordergrund steht und soll einerseits natürlich immer die Eigenpromotion stehen - d.h. eine mutige Selbsteinschätzung und dementsprechendes Marketing jedes einzelnen Künstlers für sich selbst.

Darüber hinaus aber hilft der Erfolg letztendlich jeder und jedem. Das heißt, jede gelungene Produktion, die das Label "Made in Vorarlberg" trägt, lenkt die Aufmerksamkeit auch auf die Region. Und hilft damit allen ebendort. Es sollte daher im Interesse aller lokalen Künstler liegen, sich gegenseitig in der Promotion nach außen zu unterstützen. Beziehungsweise zu versuchen eine übergeordnete Marke bzw. Marketing zu entwickeln.

Die Entwicklung des lokalen Publikums muss zweifelsohne im Zentrum des Marketings stehen. Dies ist sicherlich ein längerer Prozess bei dem Unterrichtstätigkeit der Künstler, Kombi-Abende mehrerer Künstler aber auch die Zusammenarbeit zwischen lokaler Szene und Festivals zu empfehlen sind.

Eine Zusammenarbeit im Marketing verlangt gleichzeitig natürlich auch einen Diskurs über Qualität, der innerhalb einer Szene sicher schwierig ist - andererseits aber für die Entwicklung einer Szene, für einen Dialog mit und nach außen, auch sehr fruchtbar ist.

In jedem Fall gilt es zuerst einmal eine kritische Masse zu erzeugen, deren Spin die Entwicklung vorantreibt.

6. Programmangebot, Veranstalter und Festivals

Das Programmangebot im Bereich Tanz konzentriert sich derzeit auf einige Festivals und vereinzelte Aufführungen in der laufenden Spielsaison.

Die *Bregenzer Festspiele*, die in der Vergangenheit immer wieder Ort großer Ballett-Gastspiele waren, weisen seit kurzem zwei Schienen mit Platz für zeitgenössischen Tanz auf: *Kunst aus der Zeit* und *cross culture*. Im Mai 08 gibt es erstmals eine internationale Tanz-Kooperation mit dem *Bregenzer Frühling*.

Der *Bregenzer Frühling* ist ein Tanzfestival, das von Februar bis Mai fünf bis sechs größere Produktionen von überwiegend bekannten internationalen Choreografen/Ensembles präsentiert.

Das *Feldkirch Festival* hatte zuletzt eine Tanzproduktion im Angebot. Das Profil der neuen Leitung hinsichtlich Tanz in der Zukunft sowie eventueller Integration eines Tanz-Angebots in die von der Stadt angedachten Musik-Sommercampus-Aktivitäten ist noch nicht erkennbar.

tanz ist ... ist ein Festival mit je einer Woche zeitgenössischer Tanz im Juni und einer Woche Flamenco im Oktober am *Spielboden Dornbirn*.

Luaga & Losna, mit jährlich je einer Woche im Juni und im September, hat seinen Schwerpunkt auf Figurentheater sowie Theater für Kinder und Jugendliche. Das Festival steht aber auch Tanzproduktionen offen.

Im *Poolbar Festival* finden laut Eigendefinition Parties, Konzerte & DJs, Klangfrühstücke, Kino, Kabarett, Poetry Slam & Lebenslust, Kunst, Design und Mode statt. In Einzelfällen waren aber auch schon lokale Choreografen zu sehen.

Während der Spielsaison sind Tanzproduktionen selten und beschränken sich auf lokale Produktionen. Gastspiele sind für die lokalen Veranstalter (*Spielboden Dornbirn*, *Remise Bludenz*, *Kammgarn Hard*, *Bahnhof Andelsbuch*) teuer und beim Publikum schwer zu positionieren. Daher konzentriert zum Beispiel der *Spielboden Dornbirn* Tanzproduktionen im Festival *tanz ist ...*

Die lokalen Choreografinnen produzieren im Durchschnitt pro Jahr ein Stück, das sie zumeist an nur einem Spielort in Vorarlberg selbst veranstalten. Die Stücke werden dabei zwischen ein und sechs Mal gezeigt.

Im Jahr 2007 gab es in Vorarlberg insgesamt rund 50 Spieltage mit Bühnentanzproduktionen, der Großteil davon innerhalb der Festivals (33) und etwa halb so viele Einzelveranstaltungstage in der laufenden Spielsaison.

Veranstalter und Spielstätten

Hinsichtlich von Auftrittsmöglichkeiten muss man Spielstätten und Veranstalter unterscheiden. Das heißt

- anzumietende veranstaltungstaugliche Spielorte, bei denen der Produzent (die Gruppe/Künstler) selbst als Veranstalter auftritt, d.h. die gesamte organisatorische, technische und PR-Arbeit übernimmt; die gesamten Einnahmen bleiben dabei beim veranstaltenden Produzenten.
- Veranstalter (Jahresbetriebe, Festivals), die eine Einladung aussprechen und zumindest Räume, Organisation, Technik, PR übernehmen. Teilweise wird den Künstlern eine Fixgage gezahlt, teilweise die Einnahmen aus dem Kartenverkauf geteilt.
Manche dieser Veranstaltungsorte werden in Spielpausen (z.B. Sommer) an Fremdveranstalter oder Produzenten vermietet und sind dann den reinen Spielstätten gleichzusetzen

Potenzielle Veranstalter für den Bereich Tanz und Performance in Vorarlberg:

Festivals: *Bregenzer Frühling*, *Bregenzer Festspiele*, *tanz ist*, *Feldkirch Festival*, *Luaga & Losna*, *Poolbar Festival*.

Ganzjahresbetriebe: *Landestheater Vorarlberg*, *Kammgarn Kulturwerkstatt Hard*, *Spielboden Dornbirn*, *Bahnhof Andelsbuch*, *Remise Bludenz*.

Spielstätten, die mehr oder weniger regelmäßig für Tanzproduktionen genützt werden sind: *shed 8*, *Landesbibliothek Bregenz*, *Blumeneggsaal Bregenz*, *KFL im Magazin*, *Thalerareal Hard*, *Stadtbibliothek Dornbirn*, *Conrad Sohm Dornbirn*, *TIK Dornbirn*, *Alter Pfarrsaal Höchst*, *Pförtnerhaus Feldkirch*, *Altes Hallenbad Feldkirch*, *Kulturbühne Ambach*.

Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von weiteren mietbaren Hallen und Arealen, die aber für lokale Produktionen bereits sehr groß sind: *Werkstattbühne Festspielhaus, Bengerareal, Burgruine Schlins*.

Alles in allem zeigt sich in obiger Auflistung durchaus eine Fülle von Veranstaltern und Orten, gleichzeitig scheinen die Möglichkeiten für Auftritte der lokalen Szene aber sehr gering bzw. doch schwierig:

Festivals sind zumeist international, oder zumindest überregional ausgerichtet und integrieren nur in sehr geringem Maße lokale Produktionen. Dies liegt zum Teil darin begründet im Rahmen eines Festivals, Besonderes zu präsentieren (d.h. Künstler, die in der laufenden Saison nicht zu sehen sind), aber auch in Qualitätsunterschieden zwischen lokalen und internationalen Produktionen.

Erfreulicherweise gab es in den Gesprächen auch Signale der Festivals für die Bereitschaft einer Kooperation mit lokalen Künstlern (*Bregenzer Festspiele, Feldkirch Festival, Spielboden Dornbirn*)

Innerhalb der Veranstalter gibt es keinen mit einer Ausrichtung auf Bühnentanz. Das *Landestheater Vorarlberg* ist auf Schauspiel konzentriert, die Interessen und Schwerpunkte der anderen genannten Veranstalter liegt bei Theater, Kabarett, Musikveranstaltungen, Lesungen, Kinderprogramm, ...

Innerhalb dieses vorhandenen Programmspektrums und dem teilweisen Einnahmendruck, stellt sich Tanz als schwieriges Genre dar:

- relativ hohe Ansprüche an den Raum (Schwingboden, Tanzboden, Raumhöhe, Raumtemperatur, Technik)
- lange Endproben- und Aufbauzeiten (ca. 10 Tage für eine Uraufführung)
- wenige Besucher (50-100) gemessen am Aufwand

Grundsätzlich sind einige Veranstalter aber für eine Aufnahme von Tanzproduktionen durchaus aufgeschlossen und würden dafür das eine oder andere Zeitfenster öffnen (*Spielboden Dornbirn, Bahnhof Andelsbuch, Remise Bludenz*). Im *shed8* gibt es bereits eine Kooperation mit der Hausgruppe *Theater Kosmos* in Form einer Tanz-Improvisationsreihe, die gut läuft. Darüber hinaus gibt es Angebote für die Anmietung der Räumlichkeiten in bestimmten Randzeiten und Saisonen zur Eigenveranstaltung für die Tanzproduzenten (*Kammgarn, Thalerareal*).

Das Problem der zu mietenden Spielorte stellen die Mietkosten aber auch der damit verbundene Aufwand für Organisation, Technik und PR dar. Die Produzenten (d.h. Künstlerensembles mit 5-6 Mitgliedern) verwenden in der Regel einen Großteil der Förderungen für die Anmietung der Räume und haben darüber hinaus nicht die personelle Kapazität (bzw. teilweise auch die Qualifikation) für die professionelle Abwicklung der Veranstaltungen. Oder verwenden den Rest des Budgets darauf, sodass letztendlich für die künstlerische Produktion keine Mittel übrig bleiben.

Perspektive

Saisonale Veranstaltungen

Um die gegenwärtigen lokalen neuen Produktionen übers Jahr abzudecken müssten Zeitfenster für Tanz an vorhandenen Spiel- und Veranstaltungsorten eröffnet werden. Jedes dieser Zeitfenster sollte ca. 2 Wochen umfassen, um professionelle Bedingungen für eine Uraufführung anzubieten. Das heißt 5-6 Probenstage auf der Bühne, 2-3 Auftage und 3-4 Spieltage, 0-1 Abbautage.

Idealerweise könnten sich diese "Tanzfenster" auf Veranstalter und reine Spielstätten aufteilen: z.B.:

- 4 Tanzfenster *shed 8*
- 1 Tanzfenster *Thalerareal*
- 2 Tanzfenster *Spielboden Dornbirn*
- 2 Tanzfenster *Remise Bludenz*
- 1 Tanzfenster *Bahnhof Andelsbuch*

Das shed 8 ist ein idealer Raum für Tanz. Die Kombination von Theater Kosmos mit 4 Tanzfenstern über die Saison erscheint als ideale Kombination, was Image und Kooperation zwischen Tanzszene und Kosmos betrifft.

Auch das Thalerareal mit einem Zeitfenster zum Sommerende könnte eine Produktion ideal beherbergen, zumal die Halle aufgrund des Sommerprogramms bereits spielfertig zur Verfügung steht. Darüber hinaus stünde die Kammgarn Kulturwerkstatt dieser Produktion für die Proben zur Verfügung.

Innerhalb der Veranstalterszene sollte es sowohl dem Spielboden als auch der Remise künstlerisches Anliegen wie Auftrag sein, jeweils 2 Tanzproduktionen in ihrem Jahresprogramm zu veranstalten. Der Bahnhof Andelsbuch würde sich einem solchen Programmfixpunkt ebenfalls sicher nicht verschließen, obgleich für Tanzveranstaltungen auf andere Spielorte in Andelsbuch ausgewichen werden muss.

Aus medialen wie Publikumsgründen ist für Veranstalter die Uraufführung einer Produktion wichtig. Dies steht an sich wünschenswerten kleinen Lokaltourneen entgegen und bedarf genauer Absprachen und Flexibilität.

Festivals

Innerhalb der Festivals (Bregenzer Festspiele, Feldkirch Festival) lassen sich bereits Zeichen für ein Interesse an lokaler Produktion erkennen. Darüber hinaus können Festivals auch kleinere Schienen mit Kurzstücken lokaler Produktion versuchen. Das heißt eine Plattform für lokale Künstlerinnen im internationalen Kontext ohne den Druck einer Großproduktion für Veranstalter wie Künstler. Für eine erste Realisierung sind hier die Initiative der Tanzszene ebenso wie der Mut der Festivals gefragt.

Eine höhere Frequenz saisonaler lokaler Veranstaltungen (Tanzfenster) würde den Festivalveranstaltern künftig mehr Möglichkeiten bieten der Entwicklung der lokalen Künstler zu folgen. Und damit Chancen eröffnen, Qualität zu zeigen und zu erkennen.

7. Künstler und Produzenten

Die Produktion lokaler Tanzprojekte erfolgt gewöhnlich durch die Künstler selbst. Das heißt die Künstler übernehmen mit ihrem Team neben der künstlerischen Produktion auch die gesamte Organisation und Abwicklung des Projekts. Aufgrund knapper Finanzmittel bedeutet dies in der Praxis, dass der Choreograf auch organisatorisch aktiv ist oder z.B. die Pressearbeit übernimmt. Diese Doppel- bzw. Dreifachbelastung im Produktionsprozess sind für das künstlerische Ergebnis nicht förderlich.

Selten unterstützen Veranstalter (z.B. *Theater am Saumarkt* bei Produktionen von *Brigitte Walk*) die selbst produzierenden Künstler in organisatorischen Belangen.

Ein weiteres Problem nahezu jeder Produktion ist der einfache und kostengünstige Zugang zu Probenstudios. Räume, die den Ansprüchen von Tanzproben (Größe, Boden, Sauberkeit, durchgehende Verfügbarkeit) tatsächlich gerecht werden, sind selten, teuer oder durch bürokratische Hürden versperrt. Die Notwendigkeit einer durchgehenden Verfügbarkeit des Probenraumes macht es schwer bis unmöglich entsprechende Räume bei Veranstaltern (z.B. *Spielboden*) zu nützen. Das Leeren des Raumes nach jeder Probe wiederum ist zumeist arbeits- und damit kostenintensiv (Bühnentechniker).

Perspektive

Für professionelle Produktionsbedingungen, aber auch für regelmäßiges Training sind 2 Proberäume in zentraler Lage (d.h. möglichst mittig zwischen Bregenz und Bludenz) praktisch unabdingbar. Mit einem angeschlossenen Büro und idealer Weise auch 2-4 Gästezimmern könnte dieser Ort ein kleines aber respektables Tanz-Residence-Zentrum Vorarlbergs, vielleicht sogar der Region werden.

Ein dergestalt ausgestattetes Zentrum könnte eine Reihe von Aufgaben erfüllen

- *Trainingsort*
- *Probenort*
- *Produktionsbüro*
- *Artist in Residence Center für überregionalen und internationalen Austausch*
- *Workshop-Ort*
- *Kommunikationsort*
- *"Werkstattbühne" für kleine Showings, Filme, Vorträge, Diskussionen (30-50 Besucher)*

Ein Proberaum sollte zumindest 15m x 10m haben, der andere mindestens 10m x 10m. Die Räume müssten über einen Holzschwingboden verfügen, einen Spiegel und sollten idealer Weise auch Fenster haben.

Das Büro sollte 3 Arbeitsplätze aufweisen -für eine Koordinationsperson des Zentrums sowie zwei Projektarbeitsplätze für die jeweiligen Arbeitenden in den Proberäumen.

Die Gästezimmer können durchaus einfach gehalten sein, sollten aber bis zu 6 Personen aufnehmen können und eine Gemeinschaftsküche sowie einen entsprechenden sanitären Standard einschließen.

Mit entsprechenden Nebenräumen (Vorraum, Lager, Duschen, Toiletten, ...) sollte ein Areal von 400m² für ein solches Tanz-Residence-Zentrum Vorarlberg ausreichen.

Dem Management eines solchen Zentrums kommt eine Schlüsselrolle zu, denn die Aufgaben gehen idealer Weise über die eines reinen Hausmeisters hinaus: Moderation innerhalb der Szene, Unterstützung der Produktionen, gemeinsames Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Networking, Moderation zur Kulturverwaltung. Dazu bedarf es einerseits Erfahrung aber andererseits ebenso ein Vertrauensverhältnis mit der Szene wie mit der Kulturpolitik.

Auf der Suche nach einem entsprechenden Areal stellt sich auch die Frage, ob es nicht bereits bestehende Kulturflächen gibt, die ohnehin einer Neuorientierung bedürften und als Tanzzentrum einen Neustart erfahren könnten. Das hätte den Vorteil, dass ein solches Areal schon erprobt ist, aber auch, dass ohnehin bereits öffentliche Mittel dorthin fließen und der Extramittelbedarf somit geringer ausfällt.

In diesem Zusammenhang wurde die Kulturwerkstatt in Wolfurt genannt, die bis vor kurzem vor allem für Bands und Konzerte genützt wurde. Ebenso das Bengerareal in Bregenz, dessen Zukunft noch ungewiss scheint.

8. Hobby oder Profession?

Für professionelle Ergebnisse braucht es in jedem Genre auch professionelle Voraussetzungen und Bedingungen. Trotz viel Idealismus im künstlerischen Bereich lässt sich ein qualitativer Output auf längere Sicht nur bei entsprechendem strukturellem Umfeld für die Künstler aufrechterhalten.

Die gegenwärtige Tanzproduktion der lokalen Szene in Vorarlberg ist überwiegend von idealistischer Eigenleistung der Protagonisten geprägt.

Die ältere, erste Generation der Künstler hat es überwiegend geschafft, sich durch Nebenjobs innerhalb des Genres ein Einkommen zu sichern - Unterricht an Musikschulen, Kunstvermittlung und Jugendarbeit an Bühnen. Notfalls wird im normalen Wirtschaftsleben gejobbt oder einfach aufgegeben. Die anderen Künstler sind bereits vor Jahren weggegangen und kommen sporadisch zurück. Aufgrund familiärer Verhältnisse ist diese Mobilität mittlerweile auch eingeschränkt.

Die "Jungen" sind dabei, sich zu orientieren und Standbeine aufzubauen. Das kann bei entsprechenden Möglichkeiten vor Ort bedeuten, sich niederzulassen und mit der ersten Generation eine sich mehr und mehr professionalisierende kleine lokale Szene zu bilden.

Für das künstlerische Selbstverständnis als auch für die Öffentlichkeit stellen Tanzproduktionen das erstrebenswerte Standbein jedes künstlerischen Schaffens dar. Im Kanon des Einkommens spielen die Produktionen derzeit bei allen die geringste Rolle, da die Produktionsgelder zumeist für alles andere als ein Einkommen der Mitwirkenden aufgehen.

Künstler neigen dazu, Projekte in jedem Fall zu verwirklichen, das heißt auch wenn nur ein geringer Teil der ursprünglich veranschlagten Mittel vorhanden ist. Bei Erstlingswerken funktioniert eine solche auf Idealismus aufgebaute Produktion häufig sehr gut. Auf längere Sicht lassen sich damit keine professionellen Ergebnisse erzielen. Wenn eine Produktion auf der Bühne ist, interessiert das Publikum nicht, unter welchen schwierigen Umständen diese Produktion entstanden ist. Jeder Besucher möchte eine „tolle“ Produktion sehen.

Das heißt eine Produktion muss - neben qualifizierten Mitwirkenden - auch über ein Minimum an Geld verfügen um ein professionelles Arbeiten zu ermöglichen. Ohne eine solche entsprechende finanzielle Basis wird künstlerisches Schaffen über den Level eines Hobbys nicht hinauskommen. Und was in der Küche oft für Überraschungen sorgt, ist auf der Bühne zumeist doch zu wenig.

Die im Folgenden angeführte Beispielkalkulation einer durchschnittlichen Bühnenproduktion mit 4 Tänzerinnen inklusive der Uraufführungsserie mit 4 Aufführungen soll die Größenordnung zeigen, in der sich professionelles Arbeiten in der Regel bewegt. Zweifelsohne lassen sich da und dort auch noch Einsparungen anbringen, zweifelsohne kosten andere Elemente der Produktion bald auch mehr als angeführt.

Deutlich erkennbar ist, dass die Personalkosten trotz nicht üppiger Gagen mehr als die Hälfte des Produktionsbudgets ausmachen. Obwohl letztendlich nur 4 Personen auf der Bühne zu sehen sein werden, haben 12 Leute durchschnittlich 2 Monate an der Produktion mitgearbeitet.

Sofern die Aufführungsserie von einem Veranstalter - d.h. nicht selbst - durchgeführt wird, geht ein Großteil der Kosten von l.d.l.e. in dessen Budget.

Die Einnahmen bewegen sich generell in diesem Genre im geringfügigen Bereich. Selbst eine Verdoppelung des Publikums würde daran wenig ändern.

1. Beispielkalkulation Tanzproduktion inkl. Uraufführungsserie 4 Spieltage

Produktionszeit 6 Wochen, Uraufführungsserie inkl. Aufbau 2 Wochen, 4 Performer

Gesamtausgaben		€ 77.000
a. Team		€ 43.000
1 Autor, Choreograph, 3 Monate		€ 9.000
1 Dramaturgie pauschal		€ 2.000
1 Bühnen-Kostümbildner pauschal		€ 3.000
1 Ton-Licht-Video designer pauschal		€ 2.000
4 Tänzer, 2 Monate		€ 16.000
1 Produktionsleiter, 3 Monate		€ 7.500
3 Assistenten, 2 Monate		€ 3.000
Rechte und Tantiemen		€ -
Versicherung und Steuern		€ 500
b. Proben und Herstellung		€ 9.000
Proberaum, 2 Monate		€ 2.000
Bühnenbild		€ 2.000
Kostüme		€ 1.000
Requisiten		€ 500
Video		€ 2.000
Licht/Tonmaterial		€ 1.000
Transporte		€ 500
c. Organisation		€ 7.000
Büro, 3 Monate		€ 1.500
Overhead		€ 1.500
Reisen/Transporte		€ 500
Steuern/Gebühren		€ 500
Reserve		€ 3.000
d. PR-Dokumentation		€ 5.000
Pressearbeit		€ 500
Programmheft		€ 1.000
Photos		€ 500
Video		€ 1.000
Inserate und Werbemittel		€ 2.000
e. Uraufführungsserie		€ 13.000
Spielort inkl. Tribüne, technische Grundausstattung, 2 Wochen		€ 7.000
Adaption		€ 500
Licht/Ton/Video - Equipment		€ 2.000
Transporte		€ 500
2 Techniker 1 Woche		€ 3.000
2. Gesamteinnahmen		€ 6.000
Kartenverkauf 4 x 50 Personen x 10€ (plus 4 x 20 Freikarten)		€ 2.000
Sponsoren und Sachleistungen 5%		€ 4.000
FINANZIERUNGSBEDARF		€ 71.000

Perspektive

Aufgrund der Größe des Bundeslandes erscheint es nicht sehr wahrscheinlich, dass die Künstler ausschließlich von ihrer lokalen choreographischen Arbeit werden leben können. Dazu sind die Auftrittsmöglichkeiten vor Ort nicht groß genug, bzw. auch die Teams zu groß um mit den Gagen ein Auskommen zu finden. Das Überleben mit ausschließlich künstlerischer Arbeit bedeutet in der Regel immer eine internationale Karriere, d.h. internationale Gastspiele und Koproduktionen. Für die meisten Künstler wird es in der Regel ein Einkommens-Mix aus künstlerischer Tätigkeit und möglichst Genre bezogenen Haupt/Nebentätigkeiten wie Unterricht etc. sein, der den Lebensunterhalt sichert.

Trotzdem wird es für professionelle Ergebnisse nötig sein, auch für die lokalen Produktionen professionelle, finanzielle Grundlagen zu schaffen, durch

- realistische Kalkulationen und Anpassung von Produktionen an gegebene Budgets*
- professionelle Proben- und Aufführungsgagen*
- Budgets für Proben und Herstellung von Bühnenbild, Kostümbild*
- eine solide Organisation als Backup für das Projekt*
- ein Minimum an PR*
- die Zusammenarbeit mit Veranstaltern oder Festivals bei der Aufführungsserie*

9. Öffentliche Förderungen

Bei der öffentlichen Förderung möchten wir verschiedene Förderkategorien unterscheiden - Einzelprojekte - Veranstalter - Festivals - Jahrestätigkeiten - Aus- und Weiterbildung.

Für die Evaluation und Perspektive der künstlerischen (Bühnen)-Tanzszene in Vorarlberg ist innerhalb dessen wesentlich, wie viel diese lokale Szene an den jeweiligen Fördermitteln partizipiert.

Im Bereich Bühnentanz gibt es keine Institution mit Jahrestätigkeit in diesem Bereich, ebenso keinen Veranstalter in dessen Programm Tanz eine wesentliche Bedeutung spielen würde. Die in diesen Bereich fließenden Mittel sind daher bislang für den Tanz nicht relevant.

Innerhalb der lokalen Festivals gibt es den *Bregenzer Frühling* und *tanz ist ... am Spielboden Dornbirn* die speziell dem Genre gewidmet sind. Der *Bregenzer Frühling* ist programmatisch international ausgerichtet, das *Festival tanz ist ...* ebenfalls zumindest national. Für die *Bregenzer Festspiele* und das *Feldkirch Festival* ist Tanz kein zentrales Thema des Programms. Insgesamt sind die öffentlichen Mittel aus dem Bereich der Festivals für die lokale Tanzszene daher praktisch nicht relevant.

Demgegenüber gehen die Mittel der Einzelprojektförderungen direkt an die lokalen Künstlerinnen und Ensembles:

- Größter Förderer ist hierbei das *Land Vorarlberg*, das in den letzten 10 Jahren jährlich zwischen 40.000 bis 78.000 Euro (mit steigender Tendenz) für Tanzprojekte aufgewendet hat (im Vergleich dazu wurde der gesamte Bereich Theater in diesen Jahren zwischen 1,500.000 und 2,800.000 Euro gefördert).
- Bei den größeren Städten und Gemeinden bewegen sich die jährlichen Förderbeträge im Bereich zwischen 1.000 und 10.000 Euro: *Bregenz* keine Angaben, *Dornbirn* 10.000-15.000 (inkl. *Festival tanz ist ...* mit ca. 11.000), *Feldkirch* 10.000 (plus vergünstigte Raummieten, Kopiermöglichkeit), *Bludenz* 2.000.
- Generell bewegen sich die Fördersummen für Tanz bei etwa 5% innerhalb des gesamten Bereiches der Darstellenden Kunst.
- Der Bund hat in den letzten Jahren Vorarlberger Bühnentanz mit 17.000 bis 22.000 Euro gefördert (inkl. *tanz ist ...* mit 17.000)

In Summe von Bund-Land-Gemeinden stehen dem lokalen Bühnentanz in Vorarlberg für Produktionen derzeit jährlich etwas mehr als 100.000 Euro zur Verfügung.

Für private Mittel aus Sponsoring ist Tanz generell kein einfaches Terrain. Genauere Zahlen konnten hier nicht erhoben werden, es ist aber nicht anzunehmen, dass aus diesem Bereich mehr als 10% (an Geld- wie Sachleistungen) der Fördermittel in Projekte fließen.

Vergleicht man das weiter oben angeführte Produktionsbeispiel mit den derzeitigen Fördermitteln können damit eigentlich nicht mehr als 2 kleinere Produktionen annähernd professionell finanziert werden. De facto werden mit diesen Summen jährlich aber rund 6 Produktionen bestritten.

Daraus wird deutlich, dass die gegenwärtigen Summen auf jeden Fall zuwenig sind, um eine Entwicklung zu einer befriedigenden Qualität zu forcieren, wahrscheinlich nicht einmal um den gegenwärtigen Status quo lange aufrecht zu erhalten. Vielmehr ist zu erwarten, dass sich die Geschichte wiederholt und die jungen, noch mobilen Künstlerinnen abwandern.

Perspektive

Um eine Perspektive für den Bühnentanz in Vorarlberg zu entwickeln, braucht es sowohl im Bereich der Qualität (und des Marketing) sowie der finanziellen Mittel eine kritische Masse. Braucht es aber zuerst Topqualität um mehr Fördermittel zu erwirken oder zuerst mehr Fördermittel um Topqualität zu erzeugen?

Trotzdem es natürlich möglich ist, dass sich Qualität aus dem Nichts entwickelt, steuern in der Regel öffentliche Mittel sehr stark auch die Qualität des jeweiligen künstlerischen Outputs. Insofern ist die Perspektive des Bühnentanzes in Vorarlberg doch eine Frage der kulturpolitischen Prioritäten.

Dabei ergibt sich auch eine Aufgabenverteilung zwischen Land - Gemeinden - Bund:

Aufgrund der vielen politischen Verwaltungseinheiten auf kleinem Raum fällt dem Land Vorarlberg die wichtige Position der strategischen Koordination zu. Auch was die Mittel betrifft, wird das Land weiterhin die zentrale Rolle bei den Förderungen spielen. Das bedeutet schließlich eine Vorreiterrolle bei die Entwicklung neuer Perspektiven.

Ohne Beitrag der Gemeinden werden neue Wege aber nur schwer gelingen, wobei neben Mitteln auch die kostenlose Bereitstellung von Räumen sowie die Einbindung von Tanz in lokale Veranstaltungen eine wichtige Bedeutung zukommt.

Sofern es möglich ist, eine Art "Modell Vorarlberg" für Bühnentanz zu entwerfen, müsste es auch möglich sein, den Bund für eine Beteiligung an die Umsetzung zu gewinnen.

Auf diese Weise könnte es durchaus gelingen, in Summe die gegenwärtigen Förderhöhen zu vervierfachen und dem Bühnentanz in Vorarlberg tatsächlich Perspektiven für eine Entwicklung zu eröffnen.

10. Nationale und internationale Vernetzung

Auch hier gilt, was in anderen Kapiteln bereits erläutert - einzelnes vorgehen kontra gemeinsame Anstrengung.

Jede der einzeln arbeitenden Künstlerinnen hat sich ein individuelles Netzwerk an lokalen, nationalen wie internationalen Kontakten aufgebaut. Aufgrund fehlender Strukturen ist es zumeist aber sehr schwierig, solche Kontakte zu pflegen und umzusetzen und Kooperationen zu entwickeln.

Professionelle Kunstproduktion tendiert aber mehr und mehr von der lokalen Ebene weg zu internationalen Kooperationen. Letztendlich garantieren ab einer gewissen Größenordnung nur internationale Koproduktionen ausreichende Produktionsmittel und Gastspielmöglichkeiten.

Ein überregionaler Austausch wiederum bedingt eigene Ressourcen, die in den Tausch eingebracht werden können - künstlerische Qualität, Räume, Sachressourcen, finanzielle Mittel.

Perspektive

In Sinne des oben Gesagten beginnt Vernetzung trotz aller Individualität bereits auf lokaler Ebene. Das heißt Bündelung der gemeinsamen Interessen als Basis für die Artikulation lokaler Bedürfnisse gegenüber Förderern, Veranstaltern, Festivals aber auch der Öffentlichkeit.

In weiterer Folge bedeutet dies die Bündelung der individuellen Kontakte auf nationaler bzw. internationaler Ebene in einem lokalen Knoten. Das heißt dem Austausch und der gemeinsamen Nutzung von Kontakten.

Wie beim Marketing hilft auch hier der Erfolg jeder und jedes letztendlich jeder und jedem. Das heißt, jede gelungene Koproduktion mit einer lokalen Künstlerin lenkt die Aufmerksamkeit auch auf die Region. Und hilft damit allen ebendort.

In diesem Sinne ist der gegenwärtige neue Versuch der lokalen Tanzszene sich zu zentrieren, wie bereits erwähnt, sehr positiv zu betrachten. Und es ist zu hoffen, dass damit eine Basis für gemeinsame Interessen geschaffen werden kann.

11. Vorarlberger Tanz in den Medien und in Dokumentationen

Die Darstellung des künstlerischen Tanzes und die Verbreitung desselben in den Medien (Tageszeitungen, Zeitschriften, ORF) ist auch in Vorarlberg, wie in ganz Österreich, vom Stellenwert abhängig, den ein Medium dem Tanz jeweils zumisst. Hauptberufliche Tanzkritiker gibt es in Österreich derzeit kaum. Allerdings ist auch klar, dass die Medien dem Tanz-Angebot generell wie bei allen anderen Kunstsparten neutral gegenüberstehen sollten. Die Bereitschaft, die zeitgenössische Tanzszene aus dem eigenen Land entsprechend zu „featuren“ ist immer auch abhängig von der Qualität, Professionalität und Verbreitung des Angebots samt professionell dargestellter Unterlagen seitens der Kunstschaffenden. Insofern ist der Aufbau einer Tanz-Website, wie bereits erwähnt, sicher von Vorteil. Dieser kann aber den persönlichen Kontakt der Kunstschaffenden zu den Vertretern der Medien sowie weitere Eigeninitiativen wie Kontaktnahme mit Journalisten und Berichterstattern aus anderen Bundesländern und der Hauptstadt sowie aus dem benachbarten Ausland nicht ersetzen.

Mangelhaft ist die offizielle Dokumentation der Vorarlberger Tanzszene. Auf der Website www.volkstanzkultur.at/vorarlberg findet man mit Datum 15. Mai 2007 folgende Feststellung: „Eine umfassende kulturgeschichtliche Erforschung des institutionalisierten Volkstanzes ist bis jetzt für Vorarlberg ausständig. Gut dargestellt ist bisher etwa die Geschichte der „Tanzhäuser“, auch „Tanzlauben“ genannt, und auch die Zusammenhänge vor Einsetzen pflegerischer Tätigkeit rund um die Thematik Tanzverbote und –gebote von geistlicher und weltlicher Obrigkeit. Die Musiksammlung im *Landesarchiv Vorarlberg* hat seit etwa fünf Jahren „Dokumentation des Tanzes“ als Arbeitsschwerpunkt. In diesem Zusammenhang sind bisher bereits unter Kooperation mit dem Trachtenverband und der BAG Österreichischer Volkstanz eine CD und einzelne Publikationen erschienen. Das in der Musiksammlung des Landesarchivs lagernde Volkstanzmaterial ist noch weit gehend unaufgearbeitet. Die Leiterin *Dr. Annemarie Bösch-Niederer* arbeitet derzeit an einer Tanz-Bibliographie, die im Rahmen dieses Projektes publiziert werden soll. Ebenso von Interesse ist die Darstellung der Sammlung Schmitt, die in einem weiteren Beitrag von *Bösch-Niederer* integriert werden wird. Die Systematisierung der archivarischen Bestände und der Sekundärliteratur bietet eine unerlässliche Grundlage für weitere Forschungen und Recherchen.“

Was für den Volkstanz gilt, gilt genauso für sämtliche andere in Vorarlberg aufgetretenen Tanzformen, im speziellen die Bühnentanzformen. Mit Ausnahme Personen bezogener Websites der Künstler und deren Privatarchive, Artikeln in Zeitschriften und Zeitungen sowie mancher biografischer Eintragung in dem eingangs erwähnten Band „österreich tanzt – Geschichte und Gegenwart“ scheint nichts publiziert.

Perspektive:

Es liegt an der Tanzszene und den Medien, sich für eine stärkere Tanz-Präsenz in der Öffentlichkeit zu bemühen. Neben anerkannten Berichterstattern in Vorarlberg wird es notwendig sein, auch andere Journalisten für den Tanz zu interessieren, in Diskussionen einzubinden u.ä.

Darüber hinaus wäre es wünschenswert, die Geschichte und Gegenwart sowohl der tänzerischen Gastspieltätigkeit in Vorarlberg als auch der Entstehung und Entwicklung der freien Tanzszene aufzuarbeiten und darzustellen.

Aus Gesprächen vor Ort war herauszuhören, dass zum Beispiel die ehemalige Leiterin der Tanzabteilung an der Musikschule Dornbirn, Edith Betzler, sich mit dem Gedanken trägt, ihre Archiv-Bestände an eine öffentliche Institution zu übergeben. Das könnte der Ansatz für eine Tanz-Dokumentationsstelle sein, die durchaus in Verbindung mit bestehenden Einrichtungen in Vorarlberg entstehen könnte.

12. Zur Situation der tänzerischen und choreografischen Aus- und Fortbildung in Vorarlberg

Der nicht urbane Raum Vorarlbergs zieht auch ein Fehlen tanzakademischer Ausbildung nach sich. Akademische Ausbildungen bieten derzeit die *Fachhochschule Vorarlberg* in Dornbirn sowie das *Vorarlberger Landeskonservatorium* (seit dem Studienjahr 2005/06 für das IGP-Studium in Zusammenarbeit mit der Universität Mozarteum Salzburg) an. Eine Möglichkeit zum universitären Tanzstudium vor Ort ist derzeit in beiden Einrichtungen nicht vorhanden.

Im Bereich der städtischen Musikschulen in Vorarlberg gibt es unterschiedliche Tanzangebote mit unterschiedlichen Inhalten. Hier sind vor allem ausbaufähige Angebote in Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz und Laiblachtal zu nennen. Je nach Ausrichtung der Leitung bzw. der Lehrenden ist auch zeitgenössischer Tanz vertreten. Oft sind es die Vertreter der zeitgenössischen Szene selbst, die unterschiedliche Bereiche aus dem zeitgenössischen Tanz unterrichten.

Hinsichtlich der politischen Kleinteiligkeit Vorarlbergs taucht auch hier ein Problem auf. Interessierte Schüler, die jeweils nicht aus der Stadt kommen, in der sie den Tanzunterricht besuchen wollen, müssen mehr Schulgeld zahlen als die Stadtansässigen. In Feldkirch ist es der Tanzpädagogin *Verena Russo-Haftel*, offenbar bisher als Einziger, gelungen, ein einheitliches Schulgeld für alle durchzusetzen. Sie hat auch Schüler aus Liechtenstein.

Im Bereich der privaten Tanzstudios gibt es sehr viele und sehr unterschiedliche Angebote. Hier reicht die Palette von klassischem Ballett über Modern Dance-Techniken bis zu Jazz- und Showdance und HipHop-Kursen. Vereinzelt wird auch zeitgenössischer Tanz angeboten.

Auch das Festival *tanz ist . . .* hat, ergänzend zum Vorstellungs-Programm, 2007 einen Kurs in zeitgenössischem Tanz angeboten, der auch von Vorarlberger Profis besucht worden ist.

Auffällig ist, dass es seit 1995 im Sommer eine *Bregenzer Ballettwoche* gibt, die mit Unterstützung der Stadt organisiert wird. Ein Bezug zur lokalen Szene scheint bislang nicht gegeben. Der Fokus liegt auf klassischer Fortbildung, ergänzt mit jenen Fächern, die an klassischen Schulen gelehrt werden.

Die *Bregenzer Ballettschule* von *Brigitte Mayer-Pavlidis* verzeichnet auch Erfolge im Ausland.

Mitunter erhielten Tänzer aus Vorarlberg Bundes-Stipendien zur Fortbildung, einige Tänzer aus Vorarlberg konnten am Stipendienprogramm „Dance Web“ des Internationalen Wiener Impuls Tanz-Festivals teilnehmen.

Perspektive

Angesichts der erfolgreichen Restrukturierung der bis vor wenigen Jahren als Konservatorien geführten Tanz – und Tanzpädagogik-Ausbildungen in Linz, heute Anton Bruckneruniversität, und Ballett/Ballett Modern sowie Pädagogik für Modernen Tanz Wien, heute Konservatorium Wien Privatuniversität, wäre für das Landeskonservatorium Feldkirch eine Zeitgenössische Tanz- und Choreografie-Ausbildung vorstellbar. Es wäre von Vorteil, die vorhandenen öffentlichen Tanzausbildungen innerhalb des Landes abzuwägen und Feldkirch mit einem eigenen Tanzausbildungs-Weg zu positionieren. Linz und Wien setzen in unterschiedlicher Weise auf zeitgenössischen Tanz und Choreografie. Einen eher integrativen Weg, der wenig mit Bühnenpraxis und Choreografie zu tun hat, beschreitet die Ausbildung Elementare Musik- und Tanzpädagogik am Orff- Institut der Universität Mozarteum Salzburg.

Eine institutionalisierte Ausbildung mit akademischem Abschluss würde nicht nur die Region und die Stadt Feldkirch sondern auch die Sparte aufwerten. Zudem sind die dafür nötigen Räumlichkeiten im Parterre des Pförnerhauses in unmittelbarer Nähe zum Konservatorium Feldkirch gegeben.

Bei optimaler Positionierung könnten daraus in absehbarer Zeit auch Möglichkeiten für Auslandsaustausch und Profilierung im Ausland entstehen. Ähnlich wie es das Land Vorarlberg etwa im Bereich Architektur vorgeführt hat (Montreal, Bilbao).

Auch das Feldkirch Festival könnte hier einhaken und den bereits erwähnten sommerlichen Musik-Campus auch zu einem Tanz-Campus machen. Solche Einrichtungen ziehen naturgemäß auch andere positive Faktoren nach sich. Diese reichen von internationalen Gastlehrern und Studierenden bis zum tanzspezifischen Angebot in Bekleidungs-, Buch-, Video-, DVD- und CD-Handlungen. Befruchtend ist außerdem der Kontakt mit den Vertretern der jeweiligen musikalischen Einrichtungen aber auch der Bildenden Kunst.

Sommerkurse, die sich auch an Profis richten, sind aber durchaus auch etwa im Spielboden Dornbirn während der spielfreien Monate denkbar.

Besonders wichtig ist ein vielfältiges Tanz-Angebot auch für Kinder und Erwachsene (Amateure), die für die künftige Entwicklung eines spezifischen Publikums beitragen können.

Im Sinne einer Publikumbildung wäre zu empfehlen, Tanzstudierenden und Profi-Tänzern vergünstigte Eintritte bei Tanzfestivals und Tanzaufführungen in der Region zu ermöglichen.

13. Perspektivische Zusammenfassung

Spricht man kulturpolitisch von der Zukunft des Bühnentanzes in Vorarlberg dann gibt es aus gegenwärtiger Sicht zwei grobe Richtungen, die man verfolgen kann:

- Aufrechterhaltung des Status quo:
Das heißt jährlich einige professionelle nationale wie internationale Veranstaltungen innerhalb von Festivals. Daneben ein Minimum an ambitionierter lokaler Szene, die zwar permanent am Scheideweg zur Professionalisierung steht, vor Ort praktisch keine Möglichkeiten zur Entwicklung einer kritischen professionellen Masse und findet - und daher entweder rechtzeitig weggeht, oder sich lokal irgendwie arrangiert.
- Kulturpolitische Investition in ein "Modell Vorarlberg":
Das heißt Schaffung von Grundstrukturen, die - neben einem oben beschriebenen Festivalprogramm - auch die Entwicklung einer kleinen professionellen Szene im Bühnentanz im nicht-urbanen Raum fördern.

Ein solches "Modell Vorarlberg" könnte im Einzelnen folgendes umfassen:

Räume - Tanz.Residence.Zentrum.Vorarlberg.

Einen Ort für

Training - Proben - Artists in Residence - Workshops - Koproduktion und Kooperation - Kommunikation - Marketing - Networking - Austausch - Showings

Insgesamt sollte ein solches Zentrum eine Größe von rund 400m² umfassen und folgende Räume umfassen: 2 Proberäume - 1 Büroraum - 3 Gästezimmer - Nebenräume (Vorraum, Lager, Duschen Toiletten, ...).

Für eine breite Akzeptanz werden ein professionelles Management mit besten Kontakten zur Szene, Veranstaltern, Festivals und Kulturverwaltung, aber auch eine zentrale Lage zwischen Bregenz und Bludenz wesentlich sein.

Das ein solches T.R.Z.V. auch einen Bildungsauftrag (Workshops, Trainings, ...) in diesem Bereich erfüllt, könnte ein Teil der Finanzierung eventuell auch aus Bildungsmitteln kommen.

Produktionsmittel

Erhöhung der Fördermittel für Produktionen auf zumindest 200.000 Euro jährlich von Gemeinden, Land und Bund. Wobei es wesentlich ist, dass diese Mittel auch tatsächlich in die Stückproduktion fließen können, d.h. die Abdeckung von Gagen und Herstellung der Produktion (Bühnen-Kostümbild, Musik, Video, ...).

Veranstaltungen

Eröffnung von Zeitfenstern á 14 Tagen bei verschiedenen Veranstaltern und vorhandenen Spielorten für zeitgenössischen Tanz.

Innerhalb der Veranstalter bieten sich hier der Spielboden Dornbirn - Remise Bludenz - Bahnhof Andelsbuch an. An reinen Spielorten weiters das shed 8 und das Thalerareal.

Mit insgesamt rund 10 Spielblöcken in der laufenden Saison sollten sowohl lokale Einzelproduktionen, Kombi-Veranstaltungen sowie kleinere Austauschprojekte abgedeckt werden können.

Aus- und Weiterbildung

Andenken einer staatlichen Tanz- und Choreografie-Ausbildung am Landeskonservatorium Feldkirch.

Intensivierung der Tanz-Angebote an den städtischen Musikschulen.

Einrichtung von regelmäßigen Gast-Workshops für die Profi-Szene und angehende Profis eventuell im Spielboden Dornbirn (Sommermonate), in Feldkirch im Rahmen des Musik-Campus oder in einem Tanz.Residence.Zentrum.Vorarlberg

Die Autoren bedanken sich an dieser Stelle für die Offenheit und Informationsbereitschaft der zahlreichen Gesprächspartner in ganz Vorarlberg und Wien.

Rohkalkulation eines Tanz.Residence.Zentrum.Vorarlberg.

<i>Flächen m2</i>	400
<i>Probenzentrum Vorarlberg</i>	
<i>1 Proberaum 15m x 10m, Höhe >4m</i>	150
<i>1 Proberaum 10m x 10m, Höhe > 4m</i>	100
<i>1 Büro</i>	25
<i>3 Gästezimmer</i>	45
<i>1 Aufenthaltsraum/Küche</i>	30
<i>Nebenräume (Vorraum, WC, Duschen, Lager)</i>	50
Gesamtausgaben	€ 176.000
Raum	€ 54.000
<i>Miete inkl. BK, Heizung und Strom: 12 Mo. x 10 Euro x 400m2</i>	€ 48.000
<i>Reparatur / Instandhaltung</i>	€ 6.000
Verwaltung	€ 73.500
<i>Koordination ganztags 2.500 brutto</i>	€ 45.000
<i>Assistenz halbtags 900 brutto</i>	€ 16.000
<i>Reinigung halbtags 700 brutto</i>	€ 12.500
Organisation	€ 24.500
<i>Investitionen</i>	€ 6.000
<i>Wartung/Service</i>	€ 1.500
<i>Verbrauchsmaterial, Porto, Kopien</i>	€ 1.500
<i>EDV</i>	€ 2.000
<i>Telekommunikation</i>	€ 2.000
<i>Reisen/Transporte</i>	€ 2.000
<i>Behörden</i>	€ 500
<i>Versicherungen</i>	€ 500
<i>Bankspesen</i>	€ 500
<i>Steuern/Gebühren</i>	€ 2.000
<i>Reserve</i>	€ 6.000
Programm	€ 12.000
<i>monatlicher öffentlicher Jour fixe</i>	€ 12.000
PR-Dokumentation	€ 12.000
<i>pauschal</i>	€ 12.000
Gesamteinnahmen	-€ 34.500
<i>Raumvermietung Kunst: 1.200 Halbtage x 10 Euro</i>	-€ 12.000
<i>Raumvermietung kommerziell: 12 x 1.000</i>	-€ 12.000
<i>Gästezimmer Kunst: 300 Nächte x 10 Euro</i>	-€ 3.000
<i>Gästezimmer kommerziell: 300 Nächte x 25 Euro</i>	-€ 7.500
FINANZIERUNGSBEDARF laufend	€ 141.500

Dazu muss eine einmalige Erstinvestition für die Einrichtung von Büro, Studios und Gästezimmern, sowie die technische Infrastruktur von Büro und Studios kalkuliert werden.